

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 50 Goldpfennige

**Auf Sammelanzeigen**  
kommen 50% Zuschlag

**Für Platzvorschriften**  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Gerichtsstand für beide Teile**  
ist Calw.



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellseld

**Schluss der Anzeigean-  
nahme 8 Uhr vormittags**

**In Fällen höherer Gewalt**  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Gernspracher Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 250

Dienstag, 26. Oktober 1926.

101. Jahrgang

## Der Stand der Thoiry-Politik.

### Die Wahrheit über Thoiry.

Berlin, 26. Okt. Ueber den Besuch des deutschen Botschafters bei Briand waren wir zunächst nur auf dem Umweg über die Pariser Blätter unterrichtet, die ganz verschiedenartig gefärbte Darstellungen hatten. Jetzt liegt auch in Berlin an amtlicher Stelle ein amtlicher Bericht vor, der wesentlich anders ausfällt. Daraus geht einwandfrei hervor, daß die Dinge ganz anders verlaufen sind, als die Franzosen sie aus innerpolitischen Gründen darstellten. Einzelheiten aus dem Zusammenhang zu reißen, dazu wird sich das Auswärtige Amt verunmüßlich nicht verstehen können. Im Gesamtergebnis steht jedenfalls fest, daß

der Gedanke von Thoiry noch keineswegs tot ist, daß vielmehr auf der gleichen Grundlage weiterverhandelt wird. Auch auf deutscher Seite wird kaum geleugnet werden, daß Schwierigkeiten entstanden sind, die aber der deutsche Außenminister von Anfang an erwartet hat. Er hat deshalb mit einer Frist von Monaten gerechnet, die zwischen Thoiry und dem Abschluß der Verhandlungen liegen werde, und damit behält er jetzt Recht, weil gerade

### in Frankreich die Widerstände innerpolitischer Art überraschend groß

sind. Sie wirken sich nicht einmal so sehr unmittelbar gegen die Politik Briands aus. Das größte Hindernis besteht darin, daß die Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen ohne amerikanische Hilfe nicht möglich ist. Diese amerikanische Hilfe ist aber nur zu haben, wenn vorher das französisch-amerikanische Schuldenabkommen unterzeichnet ist. Poincaré hat hier eine merkwürdig wandelnde Haltung an den Tag gelegt. Er scheint neuerdings entschlossen zu sein, die Debatte über dieses Abkommen bis zum Januar zu vertagen, und damit hängt der ursprüngliche Vorschlag Deutschlands einermäßen in der Luft. Es war aber schließlich nur ein Vorschlag. Vielleicht ergeben sich andere Wege, die zum gleichen Ziele führen, zu dem Ziele,

### Frankreich zur Stabilisierung seiner Währung eine finanzielle Unterstützung von Deutschland

bekommt, und der Gang der Verhandlungen ist nun der, daß der Versuch gemacht wird, solche andere Mittel zu finden. Einfach wird das nicht sein, aber man gewinnt doch aus bestimmten Anzeichen den Eindruck, als ob sich Kombinationen ergeben könnten, die auch dieses Problem lösen, allerdings nicht in den Formen, wie sie jetzt wieder die "Westminster Gazette" befürwortet, daß Frankreich Deutschland in der Räumung des Rheinlands und des Saargebietes auf halbem Wege entgegenkommen soll, wofür jedoch als Gegenleistung andere deutsche Garantien

## Die Stabilisierung in Belgien.

### Eine neue belgische Währung.

Brüssel, 26. Okt. Der Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs beschloß gestern, den Franken zu einem Kurs von 175 zum Pfund Sterling zu stabilisieren. Die Auslandsanleihe beträgt 100 Millionen Dollar; ihr erster Abschritt wird am kommenden Dienstag in New York aufgelegt werden. Außerdem sind der Nationalbank bedeutende Geldmittel von auswärtigen Banken zugewiesen worden.

Finanzminister Franconi empfing eine Abordnung der Brüsseler Bankiers sowie Vertreter der Börse, um ihnen die genauen Einzelheiten des im Kabinettsrat beschlossenen Stabilisationsplanes auseinanderzusetzen. Die Vertreter erklärten, der Plan sei umfassend, vollständig und in Ordnung.

Der Stabilisationskurs wird 174,31 Franken zum Pfund betragen. Die neue Goldmünze, Belgica genannt, ist auf einer Goldbasis von 0,209 bis 0,211 Gramm Feingehalt berechnet. Die auswärtige Anleihe wird unter Mitwirkung auch der deutschen, österreichischen, ungarischen und japanischen Emissionsbanken zum Kurse von 94 Franken erfolgen. Die Bank von Frankreich leistet moralische Unterstützung.

### Der belgische Finanzminister über die Stabilisierung.

Brüssel, 26. Okt. Der belgische Finanzminister Franconi empfing die Presse und teilte ihr mit, daß die ausländische Stabilisierungsanleihe ohne jede kolonial- oder sozialpolitische Garantie gegeben worden sei. Die neue belgische Währung werde an allen ausländischen Börsen notiert werden. Der belgische Sanierungsplan sei gesichert, seiner Ausführung könne nichts mehr im Wege stehen. Danach wird die belgische Nationalbank ein vom Staat unabhängiges Unternehmen sein. Die Devisenausfuhr ist auch wieder freigegeben worden.

erwartet werden könnten, welche wohl etwas Ähnliches wie ein Locarno-Vertrag über den Osten sein sollen. Derartige Pläne sind und bleiben für Deutschland undiskutierbar.

## Die Reparationslieferungen im September.

Berlin, 26. Okt. Die Zahl der genehmigten französischen Verträge (einschließlich zusätzlicher Abschlüsse zu früheren Verträgen) stellt sich im September auf 57 Verträge im Gesamtwert von 1,1 Millionen Reichsmark. Hierdurch erhöht sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten französischen Verträge außer über Kohle und Farbstoffe auf 332,6 Millionen Reichsmark. Der weitere Rückgang von Zahl und Wert der Verträge im September gegenüber den Vormonaten beruht darauf, daß der große Stahlofvertrag fortlaufend aus den in den einzelnen Monaten Frankreich zur Verfügung stehenden Reparationssummen gedeckt werden soll. Ferner hat die französische Regierung bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung über die Verwendung der noch verbleibenden Mittel getroffen. Für Belgien sind im September einschließlich Nachträge 125 Verträge im Gesamtwert von 2,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Wert sämtlicher seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten belgischen Verträge erhöht sich dadurch auf 65,1 Millionen Reichsmark.

### Eine Neuregelung der Reparationslieferungen.

Essen, 26. Okt. Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat hat ein Abkommen getroffen, nach dem die Reparationslieferungen nach Frankreich grundsätzlich nicht mehr als Zwangsleistungen, sondern auf dem Wege freier Verträge bewirkt werden. Die Verrechnung folgt über den Zahlagenten. Das Verfahren steht in seinen Grundzügen und in seiner praktischen Durchführung mit dem Abkommen von London und den Bestimmungen der Reparationskommission im Einklang. Neben den Reparationslieferungen bleibt die Einfuhr weiterer Mengen nach Frankreich unbeschränkt. Von letzteren Mengen werden, wie bisher, 26 Prozent erhoben und die Gesamtabrechnungen durch Zentralisierung vereinfacht. Alle zwischen der deutschen Regierung und dem Kohlenyndikat einerseits und der französischen Regierung andererseits schwebenden Meinungsverschiedenheiten sind durch das Abkommen aus dem Wege geräumt. Um den Boden für ein derartiges Abkommen freizumachen, hat das Kohlenyndikat sowohl der deutschen als auch der französischen Regierung gegenüber auf einen Teil der ihm zustehenden Reichsansprüche verzichtet. Es hat einen Ausgleich für diesen Verzicht darin gefunden, daß eine Ausfuhr nach Frankreich sich günstig entwickeln werde. Das Abkommen liegt der deutschen und der französischen Regierung zur Genehmigung vor.

## Von der britischen Reichskonferenz.

Kommissionsberatungen.  
London, 26. Okt. Die britische Reichskonferenz setzte in ihrer Sitzung am Montag ein aus Ministerpräsidenten der Dominions bestehendes Komitee ein, das sich mit der Prüfung aller Fragen, die sich aus den Beziehungen der verschiedenen Teile des britischen Reiches untereinander ergeben, zu beschäftigen hat. Das Komitee wird nur die Einzelheiten für die allgemeine Erörterung durch die Vollziehung der Konferenz vorberaten. Ein zweites Komitee wurde unter dem Vorsitz von Kolonialminister Amery gebildet, das sich mit dem Ausbau der Reichsverbindungslinien befassen soll. Die Reichskonferenz befaßte sich dann mit der auswärtigen Politik im Zusammenhang mit der großen Rede Chamberlains am vergangenen Mittwoch. An der Aussprache beteiligten sich alle Vertreter der Dominions. Chamberlain erwiderte auf verschiedene im Laufe der Debatte aufgeworfene Fragen.

## Der Streikverlust in England.

Ueber 9 Milliarden Mark englischer Streikverlust.  
London, 26. Okt. Im Verlaufe der gestrigen Unterhausdebatte über den Bergarbeiterstreik griff Lloyd George die Regierung an und behauptete, daß sie sich völlig in den Händen der Grubenbesitzer befände. Es sei völlig unbegreiflich, daß die Regierung nicht mehr Energie aufwende, um von sich aus den Streik zu Ende zu bringen. Der Bergarbeiterstreik koste heute schon dem Volke die Summe von 485 Millionen Pfund. Der Bergbaufriede sei nicht zu erreichen, wenn die Grubenbesitzer weiter die Bergarbeiter auf die Knie zu zwingen versuchten.

## Tages-Spiegel.

Die Besprechungen des deutschen Botschafters v. Goesch mit Briand galten lediglich praktischen Grundlagen der Annäherungspolitik. Die Verhandlungen in Paris dauern noch an.

In der Frage der Reparationslieferungen an Frankreich ist ein Abkommen vorgeschlagen worden, welches zur Förderung der deutschen Kohlenausfuhr geeignet erscheint.

Der Termin für den hessischen Volksentscheid über die Auflösung des Landtages ist auf den 5. Dezember festgesetzt.

Belgien hat als neue Währungseinheit den „Belga“ geschaffen.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon erteilte dem Wirtschaftsmagazin vom amerikanischen Standpunkt aus eine glatte Abfage.

Die amerikanische Regierung beabsichtigt, auf einer Ratifizierung des Genfer Protokolls, das Verbot von Giftgasen im Kriege betreffend, zu bestehen.

Der persische Vertreter in Angora hat den Abschluß eines Vertrages zwischen Türkei, Persien und Sowjetrußland eingeleitet.

Im Landsberger Fememord-Prozess erhielten die Hauptangeklagten Thom und Ratsmann je zwei Jahre, Buchholz einen Monat Gefängnis.

## Die italienisch-rumänischen Beziehungen.

Reise des Generals Badoglio nach Bukarest.  
Rom, 26. Okt. General Badoglio wird dieser Tage in besonderer Mission nach Bukarest reisen. Amtlich wird als Grund dieser Reise die Ueberbringung einer Einladung des italienischen Königs an den König und die Königin von Rumänien angegeben. Man nimmt jedoch an, daß Badoglio die Reise unternimmt, um einzelne offen gelassene Bestimmungen im italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrag zu klären, darunter die besarabische Frage. Weiter glaubt man, daß Badoglio den Auftrag hat, eine rumänisch-ungarische Entente vorzubereiten, die Italien erwünscht sein würde für den Fall, daß die angestrebte Annäherung an Jugoslawien wegen der italienisch-jugoslawischen Meinungsverschiedenheiten über Einräumung eines Freihafens an Ungarn scheitern sollte.

## Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Zaleski für Verständigung mit Deutschland.  
Warschau, 26. Okt. Außenminister Zaleski erklärte, daß die deutsch-französischen Beziehungen für Polen keinen Grund zur Beunruhigung gäben. Ueber die deutsch-polnischen Verhältnisse erklärte der Minister: Ich kann zu meiner Zufriedenheit feststellen, daß auf deutscher Seite in der letzten Zeit viel mehr Objektivität und Verständnis uns gegenüber vorhanden ist. Langsam kommt man in Deutschland zu der Ueberzeugung, daß ein negatives Verhalten uns gegenüber der beiderseitigen Sache keine guten Dienste leisten kann. Infolgedessen ist eine Aenderung der bisherigen deutschen Taktik zu verzeichnen. Wir stellen dies mit Freude fest und hoffen, daß, wenn dieser Standpunkt sich in Deutschland noch weiter ausgewirkt hat, ein Weg zur Zusammenarbeit zu finden sein wird.

### Die Verhandlungen über Chorzow.

Berlin, 26. Okt. Die polnische Antwortnote wegen des Stahlofwerkes Chorzow ist am Samstag im Berliner Auswärtigen Amt eingetroffen und unterliegt zur Zeit der Prüfung in den Ressorts. Obwohl die Note wiederum eine Rückgabe des Werkes und eine direkte Entschädigung ablehnt, glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß der von Polen vorgeschlagene Weg von Verhandlungen zunächst einmal beschritten werden kann, obwohl es nicht wahrscheinlich ist, daß diese Verhandlungen sehr aussichtsreich sind.

## Aus dem besetzten Gebiet.

Beilegung eines Zwischenfalls.  
Berlin, 26. Okt. Der Zwischenfall in Mainz, bei dem ein französischer Sergeant durch einen Revolvererschuß von einem Deutschen verwundet worden war, ist durch eine Erklärung der Befehlshaberbehörde beigelegt worden, wonach die deutsche Polizei aufgefordert wird, ihre bisher erfolglosen Bemühungen einzustellen. Es wird anerkannt, daß der Zwischenfall sich nicht gegen die französische Armee gerichtet habe und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die bestehenden Beziehungen zwischen Bevölkerung und Befehlshaberbehörde ungetrübt bleiben.



## Kleine politische Nachrichten.

Die Handelskammer München für mäßiger Steuerbelastung. Die Industrie- und Handelskammer München nahm den Antrag an, vom Reichstag ein Rahmengesetz zu fordern, das eine Höchstbesteuerung von 33,3 Prozent des Einkommens vorsieht. Der Beschluß geht davon aus, daß bei mäßiger Steuerbelastung mindestens die Hälfte der gegenwärtig unfreiwillig Feiernden produktiv untergebracht werden könnten.

Der Weiterbau des Mittellandkanals beschlossen. Wie die Telegraphenunion von zuständiger Seite erfährt, hat das Reichskabinett auf Antrag des Reichsverkehrsministers beschlossen, den Beginn der Bauarbeiten am Mittellandkanal anzuordnen.

Die erste Zahlung aus dem Hohenzollernvergleich. Nach den Morgenblättern wird die Auszahlung der ersten 5 Millionen aus dem Hohenzollernvergleich in den letzten Oktobertagen erfolgen. Die Zahlung wird zu Händen des Generalbevollmächtigten des Hohenzollernhauses, Herrn von Berg, über die Eehandlung vorgenommen werden.

Aufhebung des Postens des Reichs- und Staatskommissars im Memelgebiet. Die Stelle des Reichs- und Staatskommissars aus Gumbinnen für die Ueberleitung im Memelgebiet ist durch einen gemeinsamen Erlaß des preussischen Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums aufgehoben worden. Etwaige noch abzumittelnde Angelegenheiten sind von dem dortigen Regierungspräsidenten zu erledigen.

Die neue Regierung in Danzig. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Danzig hat die fast genau drei Wochen andauernde Regierungskrise nunmehr ihr Ende gefunden. Die neuen Koalitionsparteien, deutschnationale, Zentrums-, Liberale und Beamtenpartei haben sich auf eine Liste von 14 Senatoren vereinigt, die am Mittwoch durch Wahl vom Volkstag bestätigt werden soll.

## Das franz. Schuldenproblem.

Ein neuer Weg in der Schuldenfrage?

Paris, 25. Okt. Der Präsident in der Finanzkommission Dariac, in dessen Händen die Bearbeitung des Berichtes über Schuldenabkommen und Sanierungsfragen liegt, erklärte dem Vertreter des „Temps“ seinen Vorschlag einer internationalen Konferenz über die Regelung der Kriegsschulden, die unter Umständen auch ohne Teilnahme Amerikas einberufen werden könnte. Er habe aus England und anderen Ländern zahlreiche zustimmende Erklärungen erhalten. Auch wenn Amerika sich auf der Konferenz nicht vertreten lasse, müsse es ein Interesse daran haben, daß Europa einen finanziellen Organismus zur Regelung der Schuldenfrage ins Leben rufe. Der Erfolg dieser Anregung hänge davon ab, wie sich England dazu stelle.

## Die Stabilisierung in Belgien.

Abbruch der belgischen Finanz- und Währungsaktion.

Brüssel, 25. Okt. Finanzminister Francqui und der Direktor der Nationalbank Grand sind gestern aus London zurückgekehrt und haben einem Ministerrat, der bereits gestern abend unter Vorsitz des Königs im königlichen Palais stattfand, ausführlichen Bericht erstattet. Beide haben während des ganzen Sonntags an der Ausarbeitung dieses Berichtes gearbeitet. Der Ministerrat hat an Hand der praktischen Ergebnisse von Francquis' Londoner Reise endgültige Beschlüsse gefaßt. Die Auslandsanleihe ist gesichert und die Maßnahmen der Währungsaktion werden umgehend fixiert und bereits in den nächsten Tagen von den zuständigen Stellen behandelt werden.

## Die Sowjetkrise.

Mäßregulierung der russischen Opposition.

Berlin, 25. Okt. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Moskau haben das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der U.S.S.R. am Samstag

tag eine Entschließung angenommen, in der den Mitgliedern des Zentralkomitees Trozki, Sinowjew und Kamenew ein Verweis erteilt wurde und sie auf die Unzulässigkeit einer Verletzung der Parteidisziplin hingewiesen wurden. Ferner wurde festgestellt, daß eine weitere Tätigkeit Sinowjews im Komitee der dritten Internationale unmöglich sei. Außerdem wurde beschloffen, Trozki von seinen Pflichten als Mitglied des politischen Büros und Kamenew von seinen Pflichten als Kandidat des politischen Büros in Anbetracht ihrer führenden fraktionellen Tätigkeit zu entheben.

Eine neue Flagge in Rußland.

Paris, 25. Okt. Die Morgenblätter melden aus Paris: Wie in der „Chicago Tribune“ aus Warschau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung angekündigt, daß die Flagge der Sowjetunion nicht mehr die rote Flagge mit Sichel und Hammer, sondern eine rot-grüne Flagge mit goldener Umrandung und mit Hammer und Sichel im Mittelfelde sein wird.

## Amerika und das Wirtschaftsmanifest

Handelsminister Hoover zum Wirtschaftsmanifest.

London, 25. Okt. Der amerikanische Handelsminister Hoover erklärte hier Pressevertretern, der Sinn des Wirtschaftsmanifestes sei der, daß sich die 23 Nationen Europas gegen Amerika zusammenschließen und einen unbehinderten Freihandel einführen wollten, sodas Europa gewissermaßen als geschlossenes Produktions- und Wirtschaftsgebiet auftritt. Es sei nicht Sache der Vereinigten Staaten, diesen Sinn des Manifestes zu verwirklichen, denn in den 5 Jahren seit Einführung des gegenwärtigen amerikanischen Zolltarifes sei der amerikanische Import von Europa um 54 Prozent gestiegen, während der Export sich in der gleichen Zeit nur um 13 Prozent vermehrt habe. Amerika müsse den Schutz gewisser Industrien beibehalten.

## Aus den Parteien.

Parteitag der Württ. Bürgerpartei.

Als Auftakt zu dem vom 22. bis 24. Oktober in Stuttgart stattgefundenen Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei Württembergs, der Württ. Bürgerpartei fand am Freitag im Festsaal der Lieberhülle eine große öffentliche Versammlung statt. Nach einem Orgelspiel begrüßte der Vorsitzende des Landesverbandes, Abg. Beißwänger die Versammlung und erklärte, die politischen Fragen, über die gesprochen werde, seien auf dem Reichsparteitag in Köln bereits festgelegt worden. Die Deutschnationalen seien bereit, für die künftige Entwicklung der Verantwortung mit zu übernehmen, aber nicht um jeden Preis. Von großem Beifall begrüßt, betrat dann Großadmiral G. von Tirpitz das Rednerpult und führte aus: Dem politischen Betriebe in den letzten Monaten fern; spreche ich nicht als Vertreter der Partei, gebe vielmehr lediglich meine persönliche Ansicht wieder. Die wichtigste politische Tatsache von heute ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Wir Deutschnationale sind keineswegs grundsätzlich Gegner eines wirklichen Völkerbundes. Wir waren nur Gegner der falschen Einjährigkeitsarmee, der die Genfer Institution in Deutschland vielfach begegnet ist und der politischen Methode, mit der wir uns um den Anschluß an diese Institution bemühten. Es wäre Aufgabe der Diplomatie gewesen, sich nicht bei schönen Worten zu beruhigen, sondern sich vor dem Eintritt schriftliche Zusicherungen einer wirklichen Umgestaltung des Bundes geben zu lassen. Heute, da wir vor vollzogenen Tatsachen stehen, ist es für jeden vaterländisch gesinnten Deutschen Pflicht, das Beste aus der heutigen Lage herauszuholen. Die Besprechung von Thoiry ist im Prinzip ein erfreulicher Vorgang. Schlimme Erfahrungen der letzten Jahre mahnen allerdings zur Vorsicht, damit wir nicht zu hohe Preise zahlen für Dinge, auf die wir nach Locarno ein moralisches Recht haben und die uns in einigen Jahren nach dem Versailler Vertrag ohnehin zufallen müssen. Wir müssen uns von dem Prinzip des sacro egoismo leiten lassen. Die politischen Aufgaben der Zukunft können nur dann befriedigend gelöst werden, wenn ein größerer Zusammenschluß der vaterländisch Gesinnten über alle Parteiunterschiede hinweg erfolgt. Es gibt gegenüber der amtlichen Politik eine durchaus sachliche, realpolitische

Umsicht und zugleich maßvolle Kritik, die auch da, wo sie einmal einen scharfen Ausdruck findet, für die erfolgreiche Führung der Außenpolitik wertvoll, ja unentbehrlich ist. Unsere Aufgabe wird es sein, im heutigen Staat einer besonnenen, die Wirklichkeit nicht überfliegenden Haltung nach außen und einer konsequen, nicht reaktionären Staatsgesinnung im Innern zum Durchbruch zu verhelfen.

Als 2. Redner wandte sich Staatsminister a. D. Egg. Wallerstein gegen die Ansicht, als ob die Räumung der Kölner Zone und alle weiteren Fortschritte ein Erfolg der deutschen Politik gewesen seien. Diese waren nur die verspätete Einlösung eines längst fälligen Versprechens. Zur inneren Politik führte er aus, daß er die Waage des Unitarismus hasse. Die dringendste Aufgabe ist jetzt, ein christliches Schulgesetz zu schaffen. Dazu kann es aber nur kommen, wenn Katholiken und Protestanten alle Unterschiede zurückstellen. Zum Schluß betonte er die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller bürgerlichen Parteien.

Als letzter Redner sprach Staatspräsident Baumbach über die württembergische Politik der letzten zwei Jahre. Er führte aus, daß er früher als Führer der nationalen Opposition die Rolle des Angreifers, aber heute als Vorsitzender des Staatsministeriums mehr die Rolle des Verteidigers führe. Angesichts der vielfachen Kritik und Unzufriedenheit erinnerte er an die Grenzen, die jeder Landesregierung durch innen- und außenpolitische Verhältnisse gezogen sind, über die er keine Macht habe. Dies sind vor allem zwei Tatsachen, 1. die Einführung des parlamentarischen Systems, 2. die Tatsache, daß die Länder in allen wichtigen Fragen in große Abhängigkeit vom Reich geraten sind. Das parlamentarische System hat vier Mängel: 1. ist es ein teures System, 2. ein ohnmächtiges System, 3. es birgt die Gefahr der Korruption und 4. die Gefahr der einseitigen Bevorzugung der Kreise, in sich, aus denen die Regierung hervorgegangen ist. Die gegenwärtige württ. Regierungskoalition hat sich von allen württembergischen Regierungskoalitionen am meisten von diesen Schädlichkeiten ferngehalten. Die gegenwärtige Koalition umfaßt die ganze Bauernschaft des Landes, die katholische und die evangelische und hat einen sehr wertvollen Teil der Bürgerchaft hinter sich. Dadurch gibt sie die Gewähr, daß sie Ordnung und Sicherheit im Lande aufrechterhalten kann. Der Staatspräsident wandte sich dann gegen den Vorwurf einer parteipolitisch gefärbten Personalpolitik. Hier habe er ein reines Gewissen und dem Parlamentarismus nicht mehr Konzessionen als notwendig gemacht. Im Verhältnis zum Reich muß die Selbstständigkeit der Länder gestärkt werden. Auf Fragen der Außenpolitik eingehend, teilte er die Gründe mit, weshalb er im Gegensatz zur deutschnationalen Partei den Vertrag von Locarno wenigstens für annehmbar erklärt habe. Dabei erklärte er, daß wie vor hundert Jahren es auch heute keine andere Wege zur Befreiung Deutschlands gäbe, als die tatsächlich eingehaltenen. Die heutige Sozialpolitik bezeichnete er als die Verkörperung eines an sich richtigen Prinzips. Die Lösung der Aufwertungsfrage halte er für einen der schwersten politischen Fehler der letzten Jahrzehnte. Bei der Regelung hätte man auch die Zahlungsfähigkeit der Zukunft berücksichtigen sollen. Von der Vereinfachung der Staatsverwaltung ist zu viel erwartet worden. Die Steuerlast wird jedenfalls dadurch nicht ermäßigt. Der Staatspräsident bedauerte die geringe Stimmung der Gemeinden und Städte, die ihrerseits sich nicht die notwendige Beschränkung auferlegen. Das Ziel der Regierung ist, den Bestand des württembergischen Staates so zu festigen, daß er den unausbleiblichen Stürmen der Zukunft sicher standhalten vermag für ein neues deutsches Leben in einer Zukunft, wenn der Winter, der am 9. November 1918 sich auf Deutschland gelegt hat, wieder einem neuen deutschen Frühling Platz macht. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

## Auf den 1. November

vergessen Sie nicht die Bestellung auf

## das Calwer Tagblatt

## Gräfin Laßbergs Entlein.

Roman von Fr. Lehne.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie streifte ihr das Kleid über, das sie dem vom Weinen müde gewordenen Kinde ausgezogen hatte, faßte es an der Hand und ging mit ihm über den langen Korridor in das Zimmer, in dem der todtrunkene Mann lag.

„Wo sind wir nun?“ fragte die Kleine ängstlich.  
„In guter Hut, mein Kind! Du weißt doch, daß dein lieber Papa im Eisenbahnwagen krank wurde, und da hat man ihn hierher zu uns gebracht. Soeben fragte er nach dir, bitte, sei recht sanft und leise; er ist noch sehr schwach, du darfst ihn nicht aufregen. Du willst doch, daß er wieder gesund wird — da mußt du ein tapferes, vernünftiges Kind sein!“

Diese Mahnung hielt sie für nötig, um einem vielleicht stürmischen Gefühlsausbruch des Kindes vorzubeugen. Sie erinnerte sich wohl, wie dieses sich mit allen Kräften gestraubt, von dem Vater wegzugehen, als man die beiden in die Klinik gebracht, und daß es vieler Ueberredungskünste bedurft hatte, es gesüßig zu machen.

Ganz leise öffnete Schwester Ursula die Tür des Krankenzimmers, und auf den Fußspitzen gehend, näherten sie sich dem Bett des Patienten. Der wandte sein Haupt und blickte mit großen, unnatürlich glänzenden Augen zu den beiden hin. Er machte einen matten Versuch, die Hand auszustrecken.

„Meine Yvonne, mein liebes Kind!“ flüsterte er.  
„Mein lieber Papa!“ Yvonne ergriff seine Hand und bedeckte sie mit vielen Küffen.

Da sah sie Schwester Ursulas mahnendes Gesicht, und ihr fiel deren Warnung ein: Papa nicht aufzuregen! Sie setzte sich auf den Stuhl an seinem Bett und begann leise zu plaudern, wie gut sie geschlafen habe, und wie sie sich auf die Reise zur Großmama freue.

Es war rührend, zu sehen, wie Yvonne sich beherrschte und sich zu einem kindlichen Plauderton zwang, während ihre Augen mit dem Ausdruck unaussprechlicher Angst auf dem blassen Gesicht des Vaters ruhten.

Ah, sie hatte den Schreck noch nicht vergessen, den sie empfunden, als der Vater im Eisenbahnwagen plötzlich die alten Herzkrämpfe wieder bekam, und in solch verstärktem Maße, daß das Schlimmste eintreten konnte. Ein älterer Herr, mit dem sie von Raheim an schon gereist waren, hatte sich der beiden angenommen und an der nächsten Station, einer größeren Stadt, die sofortige Ueberführung des Leidenden in eine Klinik veranlaßt.

Und jetzt, wie anders sah der Vater plötzlich aus — das Gesicht schmal und eingefallen, die Nase spitz und dunkle Ringe unter den Augen. Aengstlich drückte sie seine Hand fester.

„Lieber, lieber Papa,“ flüsterte sie.  
„Freust du dich auf Großmama?“ fragte er.  
Sie nickte.

„Nicht wahr, du versprichst mir, ihr immer ein artiges, folgsames Töchterchen zu sein, auch wenn ich — wenn — Angstroll weiten sich da ihre Augen in einem plötzlichen Versehen. Zu oft schon hatte der Vater mit ihr davon gesprochen, daß er vielleicht einmal unvermutet, unerwartet von ihr gehen konnte. — War es jetzt so weit? Sie konnte ihre Tränen nicht mehr halten.

„Papa, sprich nicht so, du darfst nicht —“  
„Doch, mein liebes Kind! Du weißt, wie krank ich manchmal war, und wie die Beschwerden mich geplagt haben, daß mir Erholung nur Wohltat gewesen wäre! Und willst du mir die Ruhe jetzt nicht gönnen? Nein, kleine Yvonne, das kannst du ja gar nicht, dazu hast du deinen Papa viel zu lieb! Der liebe Gott weiß, was mir am besten ist — und wenn er mich jetzt nun wirklich ruft, darfst du nicht klagen und mir das Herz schwer machen! Ich werde immer bei dir sein.“

Er sprach leise, mit sichtlicher Anstrengung. Mahnend hob Schwester Ursula die Hand. Er schüttelte leicht den Kopf und mit unendlicher Zärtlichkeit streichelte er das lockige Haar des Kindes, das jetzt vor dem Bett kniete und bitterlich weinte. Er hatte überlegt, ob er Yvonne von seinem Tode sprechen sollte, und er war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es das Beste sei — dann war sie diesem Schlag gegenüber nicht ganz unvorbereitet.

Er wußte ja, mit welcher vergötternder Liebe sie an ihm hing. Und wenn er nicht noch ein Abschiedswort für sie gehabt hätte, würde das auf ihr Leben einen tiefen Schatten werfen und ihren Schmerz noch weit verzweifelter werden lassen.

Jetzt bog er ihren Kopf zurück und blickte lange in das süße Kinder Gesicht. Seine Lippen bewegten sich leise, als flüsterte er tausend Segenswünsche. Dann drückte er einen Kuß auf ihre Stirn.

Da übermannte das Kind der Schmerz. Yvonne warf sich ungestüm über den geliebten Vater und legte ihre Wange an die seine.

„Nein, du lieber Papa, du sollst nicht sterben, du sollst noch bei mir bleiben. Ich habe doch niemand als dich!“  
Da trat Schwester Ursula in ihrer geräuschlosen Weise zu ihr und nahm sie sanft in ihren Arm.

„Yvonne, vergißt du, was du mir versprochen? Papa nicht aufregen. Er soll jetzt schlafen. Und du gehst auch wieder zu Bett, es ist schon spät. Morgen in aller Frühe wecke ich dich. Sage jetzt deinem Papa „Gute Nacht“ und komm dann.“

Yvonne warf sich vor dem Bett nieder. „Laß mich doch bei dir bleiben, Papa!“ flehte sie. „Ich will auch ganz artig sein, kein Wort mehr sagen, bitte, bitte!“

„Nein, mein Töchterchen, das geht nicht. Sei vernünftig und schlafe jetzt. Gott sei mit dir, mein geliebtes Kind!“

Er küßte sie. Gehoriam stand sie auf. Mit einem herzzerreißenden Blick sah er ihr nach, und es war, als fühle sie seinen Blick. An der Tür wandte sie sich noch einmal um; als sie die todestrautigen Augen des Vaters sah, blieb sie stehen, wollte zurückeilen, doch Schwester Ursula ließ es nicht zu.

Draußen vor der Tür traf sie mit dem Arzt zusammen, der gerade nochmals nach dem Kranken sehen wollte. Er schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Schwester Ursula —“  
„Herr Doktor, ich tat, was ich mußte,“ verteidigte sie sich. Sie brachte das weinende Kind zu Bett und beeilte sich dann, zu dem ihrer Pflege anvertrauten Kranken zurückzukehren. (Fortsetzung folgt.)



## Vom Landtag.

Aus dem Finanzausschuß.

Der Finanzausschuß sprach seine Zustimmung zu der W-ficht der Regierung aus, wie im vorigen Jahre den Beamten der Besoldungsgruppe 1-6 wieder sogenannte Kartoffelbar-lehen von je 40-80 M. zu gewähren. Sodann berichtete Min-ster Rat Fischer, daß die Verhandlungen zwischen dem Finanzmi-nisterium und der Bad-Mergentheim A.-G. über Gewährung eines Staatsdarlehens zur Erstellung eines Kurjaales nunmehr abgeschlossen seien. Beabsichtigt ist, der A.-G. aus Grundstücks-mitteln ein langfristiges verzinsliches Darlehen von 300 000 M. zu gewähren. Zur Sicherleistung ist eine zweite Hypothek zugunsten des Staates auf den gesamten Liegenschaftsbesitz der A.-G. einzutragen. Außerdem hat die Stadtgemeinde Mergentheim die Selbstzählerbürgschaft zu übernehmen. Dem Abschluß dieses Vertrages unter diesen Bedingungen stimmt der Finanzausschuß zu. Dann wird in die Beratung des Entwurfs einer Notariatskostenordnung eingetreten. Berichterstatter ist Abgeordneter Scheef. Von Bedeutung ist ein Antrag Pollig-Dingler, der in Art. 29 eine mäßige Erhöhung des Staatsanteils be-zweckt. Justizminister Weyerle teilt mit, daß die bei der Ge-richtskostenordnung beschlossenen Ermäßigungen der Gebühren für die Staatskasse einen Einnahmeausfall von 413 000 M. bringen. Zum Ausgleich sei eine Erhöhung des Staatsanteils an den Notariatsgebühren berechtigt. Diese Erhöhung könne von den Bezirksnotaren, Ortsvorstehern usw. wohl hingenommen werden. Der Antrag Pollig wurde angenommen. Als Zeit-punkt des Inkrafttretens ist der 1. März 1927 in Aussicht ge-nommen.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. Oktober 1926.

Kapitänleutnant Ehrhardt in Calw.

Am Sonntag mittag sprach in einer aus Stadt und Bezirk stark besuchten Bauernversammlung im „Bad. Hof“ der durch seine politische Tätigkeit im Reich bekannte Kapitänleutnant Ehrhardt über „vaterländische Jungbauernpolitik“. Landtagsabgeordneter Dingler eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten an die in großer Zahl Erschienenen, wobei er besonders Kapitänleutnant Ehrhardt, Reichstagsabg. Haag-Heilbronn, Landtagsabg. Dr. Häder-Stuttgart und Th. Körner ja-Stuttgart willkommen hieß. Der Redner wies auf die Schmach der dunkeln Tage der Novemberrevolution hin und die mutige Tat des Kapitäns Ehrhardt, den Handschlag auf die Reichshauptstadt und die Novembermänner. Diese Tat habe einen starken moralischen Antriebs zur Beseitigung der ungeheuerlichen Regierung gegeben. Heute stehe unser Hindenburg am Steuer des Staatsschiffes. Mit der Versicherung, das Bild des Helden Ehrhardt wohne im Herzen eines jeden guten Schwarzwälders, erteilte der Redner Kapitänleutnant Ehrhardt das Wort.

Kapitänleutnant Ehrhardt bestrich hierauf von brausen-dem Beifall begrüßt das Rednerpult und begann in straffer und markanter Weise seinen Vortrag. Er dankte zunächst für die freundliche Begrüßung und gab seiner Freude Ausdruck, in Süddeutschland, seiner weiteren Heimat, sprechen zu dürfen. Er beabsichtige nicht, eine große patriotische Rede zu halten wie das an Vaterländischen Abenden Sitte sei, er wünsche nicht die übliche Begeisterung ohne praktische Auswirkung, sondern den Umsatz in Arbeit und Tat. Wenn die nationalen Kreise in Deutschland heute noch keinen Einfluß auf die Reichspolitik besäßen, so liege die Schuld in der Uneinigkeit derselben. In Württemberg mit seiner nationalen Regierung, die sich auf die gesunde Bauernschaft des Landes stütze, lägen die Verhältnisse viel klarer wie im Reich. Gerade im Reich aber gelte es Wandel zu schaffen, denn die Reichsregierung sei es, welche die einschneidenden politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen treffe. Er wisse um die Nöte der Landwirtschaft, habe er doch während seiner 6jährigen Verban-nung in Oberbayern zwei Jahre auf eigener Scholle als Kleinbauer gearbeitet und gefühlt wie wenig Interesse die Reichsregie-rung in ihrer Wirtschaftspolitik der deutschen Landwirtschaft zu-wende. Die nationalen Kreise müßten hinaus in die Politik, sie selbst müßten Macht und Staat werden. Das Ziel sei heute die Vereinigung der gesamten nationalen Bewegung. Krieger- und Schützenvereine hätten auf ihrer Scholle und in ihren Bezirken gute nationale Vorarbeit geleistet, darüber hinaus sei nunmehr der Zusammenschluß in mächtige Kampfbünde im ganzen Reich erforderlich. Ein Staatsstreik sei heute nicht mehr möglich, der Staat sei zu stark und habe alle Machtfaktoren zur Verfügung. Im Jahre 1920 habe diese Möglichkeit noch bestanden; mit der Waffe in der Hand habe er damals siegen wollen. Vom Bür-gertum, und auch von führenden Persönlichkeiten feige im Stich gelassen, habe er aber das Unterfangen aufgeben müssen. Heute noch sei er stolz darauf, in dieser Zeit einmal gehandelt zu haben. Ein Erfolg seines Marsches auf Berlin sei der gewesen, daß Deutschland wenigstens eine bürgerliche Reichsregierung er-hielt und Bayern die Reichsregierung Kahr; nicht zu vergessen sei der moralische Erfolg seiner Aktion, der Ansehen und Herrschaft der Novembermänner erschütterte. Für die Wehrverbände habe er nunmehr die Parole ausgegeben: Hinein in den Staat! Wir erkennen Republik und Verfassung an, um mit allen Mitteln der Verfassung den Staat zu erobern; wir müssen heute staats-bezähnd sein, denn die hoffnungslose Opposition bringt uns nicht weiter, war sie doch daran schuld, daß die internationalen Kräfte den Staat eroberten.“ Der Redner geisterte sodann die Uneinig-keit in den Reichskreisen, denen es nicht gelänge, den demokratisch-liberalen Geist einer kleinen Minderheit zu überwinden. Als Bei-spiele für diese Uneinigkeit führte er die jüngsten Wahlgänge in Mecklenburg und Sachsen auf, die mit dem Sieg der Linken en-deten. Für die Wehrverbände gebe es kein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie, alles was national und deutsch fühle, müsse sich im nächsten Wahlkampf zu einer Einheitsfront zusammen-schließen, um eine Regierung mit absoluter nationaler Mehrheit zu erreichen. Zur Frage der Monarchie führte Kapitän Ehrhardt aus, es sei ein Unding, wenn heute ein deutscher Einzelstaat die Monarchie errichten würde. Der überwiegende Teil des deut-schen Volkes wolle nichts von Monarchie wissen; er selbst bekenne sich grundsätzlich zur Monarchie entsprechend seiner Erziehung und seiner Berufslaufbahn und aus der Überzeugung heraus, daß die edlen Güter der Nation: Ehrenhaftigkeit, Anstand, Sitte, Moral, Religion unter der Monarchie besser gedeihen seien, wie in den verflorenen Jahren der Republik. Den monarchischen Ge-

danken müsse man als ein kostbares Gut still und heimlich im Herzen tragen. Wenn eine Monarchie einst wiederkäme, so müsse sie dem allgemeinen Wunsch des Volkes entsprechen; sie müsse eine Volksmonarchie sein, keine Monarchie von Gottesgnaden oder einer degenerierten Kaste. Zur Frage der Außenpolitik überge-hend sprach sich Kapitänleutnant Ehrhardt für eine Verständig-ungspolitik aus. Bei der Machtlosigkeit des deutschen Volkes sei eine andere Politik z. Bt. gar nicht möglich; es sei aber ein großer Unterschied, ob man Verständigungspolitik um jeden Preis oder eine solche zur Erreichung eines bestimmten Zieles treibe. Im letzteren Falle müsse darauf hingearbeitet werden, daß 1. Deutschland eine Atempause zur Schaffung innerpolitischer Ruhe erhält, 2. Deutschland als Mitglied des Völkerbundes mit allen Mitteln auf die Abriistung anderer Völker hinwirkt und einen Ausgleich für den Entwaffnungsparagraphen des Versailler Vertrags schafft. Wenn Stresemann diese Grundgedanken ver-folge, könne man sich ruhig hinter ihn stellen. Die Verständig-ungspolitik dürfe jedoch nicht so weit gehen, daß sie das letzte Opfer, was uns an Ehre und Achtung geblieben sei. Die vater-ländische nationale Bewegung dürfe nicht geopfert werden, einmal müsse mit Opfern Schluß gemacht werden, andernfalls würden die Forderungen stets weitergedrieben. Reichsinnenminister Dr. Kütz habe kürzlich festgestellt, daß Deutschland durch die Verständig-ungspolitik wieder eine Großmacht geworden sei. Eine derartige Behauptung müsse man ablehnen, solange jeder Franzose einen Deutschen über den Haufen schießen dürfe und die Polen die deutschen Landwirte aus dem Lande vertreiben und ihren Besitz rauben. Der Redner wies den Vorwurf zurück, die Vaterländi-schen Verbände förderten die Außenpolitik. Der Staatsgerichtshof habe diesen Vorwurf entkräftet, indem er das Verbot Senerings gegen die Organisation Ehrhardts aufgehoben habe. Gleichfalls lehnte Kapitänleutnant Ehrhardt den Vorwurf des Klassenkamp-fes ab. Auch der Arbeiter sei den Vaterländischen Verbänden willkommen; es bestehe allerdings ein scharfer Unterschied zwi-schen Arbeiter und Sozialdemokrat. Nur den internationalen Kreisen gelte der Kampf. Die Einheitsfront müsse auf natio-naler Grundlage errichtet werden. Auch die Jungbauernorgani-sationen wollten und müßten politisch mitarbeiten, denn die in-ternationalen Kräfte, die Vertreter der Trübs und des Großkapi-tals, hätten gewiß kein Interesse für die Wünsche der Bauernschaft. In seiner Bauernschaft aber ruhe Deutschlands Stärke; für die Jungbauern bedeute eine nationale Regierung eine Lebensfrage. Es gelte, Arbeiter und Arbeitgeber vor internationaler Lohnklat-tere zu bewahren, zu verhindern, daß Deutschland eine interna-tionale Wirtschaftsprovinz werde, was den Ruin der deutschen Land-wirtschaft zur Folge hätte. Der Redner anerkannte die wertvolle Arbeit der Jungbauernorganisationen im Lande und richtete an dieselben die Mahnung, durch Anschluß an die Reichsverbände zur Konzentration der nationalen Kräfte im Reich beizutragen. Bei der nächsten Wahl im Reich könne und müsse die nationale Einheitsfront 8-9 Millionen Stimmen erreichen. Höchste Kon-zentration führe zum Sieg! Mit dem Hinweis, daß die heimische Scholle die Kraft bringe, die deutsche Erde Freiheit bringe, schloß Kapitänleutnant Ehrhardt seine mit stürmischem Beifall ausge-nommenen Ausführungen. (Schluß folgt.)

Wetter für Mittwoch und Donnerstag. Von Nordwesten nähert sich eine neue Depression. Für Mitt-woch und Donnerstag ist deshalb unbeständiges, teilweise auch regnerisches Wetter zu erwarten.

Bahlingen a. G., 25. Okt. Der Gemeinderat beschloß, wie im Vorjahre eine Umlage von 20 Prozent auf die Ertragska-taster zu erheben, einen Zuschuß aus dem Ausgleichsstock zu be-antragen und den ungedeckt bleibenden Rest durch Schuldau-fnahme aufzubringen. Die Amtseinführung des neuen Stadtvor-standes findet am 29. Oktober statt.

Stuttgart, 25. Okt. Auf der Tagesordnung des am 26. Oktober nachmittags 4 Uhr wieder zusammentretenden Landtags stehen außer 12 kleinen Anfragen 5 Große Anfragen und zwar betr. Maßnahmen gegen die Notlage der Weingärtner, das poli-zeiliche Einschreiten gegen Veranlassungen von Arbeiterorgani-sationen, den Preisabbau, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Hebung der Erwerbslosigkeit und betr. Baudarlehen. Ferner steht auf der Tagesordnung der Gesetzentwurf über das Staatsmini-sterium und die Ministerien. Der Plenarsitzung gehen Fraktions-sitzungen voraus. — In der Zeit vom 5. Juli bis 20. September sind beim Landtag vierundvierzig Eingaben eingegangen.

Stuttgart, 25. Okt. Die Sozialdemokratie hat im Land-tag folgende Große Anfrage gestellt: Ist das Staatsministerium bereit, mit Rücksicht auf die in eine erste Notlage geratenen Bauherren sowohl wie auf die Bauhandwerker, die auf Zah-lung drängen, a) die Württ. Wohnungskreditanstalt in standzu-setzen, die noch unerledigten Baudarlehensgesuche bei angefangenen oder fertiggestellten Wohnungsbauten unter den üblichen Voraussetzungen alsbald zu bescheiden; b) dahin Vorkehr zu treffen, daß die auf noch nicht begonnene Wohnungsbauten be-zügl. bereits vorliegenden und weiter eingehenden Baudar-lehensanträge rechtzeitig beschieden werden können und dem Landtag hierüber demnächst Vorschläge zu unterbreiten; c) beim Reich dahin zu wirken, daß die für die sog. Reichsdarlehen geforderten Zinssätze eine wesentliche Herabsetzung erfahren?

Vöhenhardt O. H. H. 25. Okt. In den nächsten Tagen wird hier der Betrieb einer mechanischen Strickerei eröffnet. Die Gemeinde hat ein Wohn- und ein Fabrikgebäude erstellt. Das Fabrikgebäude bietet etwa 150 Personen Arbeitsgelegenheit.

Reutlingen, 25. Okt. Beim Abgraben von Kies in der Kiesgrube bei der Hermann Kurz-Schule hat man einen wertvol-len Fund aus der Römerzeit gemacht. Man entdeckte ein Münz-stück, etwa 50 Zentimeter hoch und 40 Zentimeter breit. Als Material sind Feldsteine verwendet, gebunden durch Mörtel. Gleichzeitig wurden auch Scherben gefunden, die nach sachmänn-licher Feststellung von einem Kochtopf römischen Ursprungs her-zühren. Kiesarbeiter haben bereits früher an dieser Stelle auch römische Münzen gefunden. Um die Mauer ist zunächst ein Graben gezogen worden. Durch das städt. Tiefbauamt werden die Maße der Mauer genau festgestellt. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Mauer auf keinen Fall von einem römischen Kastell her-zührt, vielmehr von einer Siedlung, wohl von einem Bauernhaus stammt.

Reutlingen, 25. Okt. Am Freitag ereignete sich im Er-haustorenraum der Gasfabrik eine Explosion, durch die ein Teil des Daches und zwei Mauerwände des Erhaustorenhauses ein-gedrückt wurden. Der Betrieb selbst ist in keiner Weise gefahr-

det. Personen sind nicht verletzt. Der etwa 1500 M. betragende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache der Ex-plosion dürfte in Kurzschluß zu suchen sein.

Heidenheim, 25. Okt. Im Frühjahr wurde das Tal zwischen hier und Schnaitheim entwässert. Die Erwartungen, die man an die Entwässerung stellte, wurden ganz erfüllt, denn es wurde eine vorzügliche Ernte des entwässerten Gebiets er-zielt, da der Morgen 22 bis 26 Zentner Haber lieferte.

Freudental O. A. Heilbronn, 25. Okt. Ein Schüler der Gewerbeschule wurde auf dem Wege nach Heilbronn morgens um halb 7 Uhr von zwei Strolchen, die aus dem Walde heraustraten, überfallen. Während der eine den Knaben festhielt, braubte ihn der andere seiner Burschaft. Ein Schüler der Lateinschule, von Freudental mit seinem Rad herkommend, bemerkte den Vorfall, machte kehrt und verständigte den Landjäger.

Heilbronn, 25. Okt. Eine unangenehme Entdeckung ist auf der Staatsstraße Heilbronn-Neckargartach in der Nähe des Winterhafens gemacht worden. Dort ist auf der Straße ein Loch eingebrochen und dadurch zeigte sich, daß sich der Straßunter-grund unter der Kollierschicht im Umfang von ca. 10 Quadrat-metern einen Meter und tiefer gesenkt hatte. Es ist ein Wunder, daß die Kollierschicht und das Pflaster durch die schweren Last- u. Kraftautos nicht eingebrochen ist, wodurch ein unübersehbares Unglück hätte passieren können.

Osterburken, 25. Okt. Im Tunnel zwischen Adelsheim-Nord und Osterburken entdeckte der Bahnwärter kurz vor der Ankunft des Schnellzuges D. 23 einen gefährlichen Schie-nenbruch. Es gelang dem Bahnwärter, der dem Schnellzug ent-gegentief, diesen an der Station Adelsheim-Nord zum Halten zu bringen. Der Verkehr wurde bis zur Ausbesserung der Schiene auf das Nachbargleis umgeleitet.

## Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Brieftarie.

100 holl. Gulden	168,37
100 franz. Franken	12,88
100 schweiz. Franken	81,22

Börsenbericht. An der Montagbörse herrschte einige regere Kauflust, die zu Kursaufbesserungen führte.

Produktenbörsen- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbands Württemberg und Hohenzollern e. V.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 25. Oktober. Weizen märk. 274-277; Roggen märk. 225-230; Gerste 220-270; Hafer 190-203; Hafer märk. 181-197; Mais loco Berlin 198-203; Weizenmehl 36,75-39,50; Roggenmehl 32,75 bis 34,25; Weizenkleie 11-11,25; Roggenkleie 11-11,25; Wiltoriaerbsen 57-65; K. Speiseerbsen 39-42; Futtererbsen 21 bis 24; Peluschen 22-23; Ackerbohnen 21-23; Wicken 25 bis 26; blaue Lupinen 13-14,50; gelbe do. 14-15; Rapskuchen 15,60-15,80; Leinkuchen 20,50-21; Trockenrüben 9,80 bis 10,20; Sojafschrot 19,80-20; Kartoffelflocken 24,50-25; Speisefarinflocken weiße 3-3,30; do. rote 3,25-3,60; gelbl. 3,25-3,05; drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 11,50-14; Tendenz: stetig.

Landesproduktenbörse. Die Aufwärtsbewegung auf dem Getreidemarkt hat in abge-laufener Woche weitere Fortschritte gemacht; hervorgerufen einer-seits durch schwache Zufuhren der Inlandsmärkte, andererseits in-folge wesentlich höherer Notierungen des Auslands. Dazu kom-men noch die hohen See- und Luftfrachten, verursacht durch den englischen Kohlenstreik. Käufer und Verkäufer beobachten Zurück-haltung und bewegt sich das Geschäft in engen Grenzen. Es no-tieren am Montag je 100 Kg.: Auslandsweizen (ab Mannheim) 31,75-34 (am 21. Oktober 31,25-33,50), württ. Weizen 29 bis 30,50 (28,50-30), Sommergerste 23-26 (unv.), Roggen 23 bis 25 (22,50-24,50), Hafer 17,50-18,50 (17,25-18,25), Weizenmehl 45-46 (44,50-45,50), Brotmehl 36-37 (35,50-36,50), Kleie 10,50-10,75 (10-10,25), Weizenheu 6,75-7,75 (unv.), Kleeheu 7,75-8,75 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 3-4 (unv.) M.

Wiederverkauf. Dieutenheim: Kühe 245 M. — Jäselb: 1-1 1/2 jährige Kinder bis 500 M. — Nürtingen: Farnen 6-700, Ochsen und Stiere 350 bis 850, Kühe 355-620, Kalbinnen und Kinder 270-875, Käl-ber 158-255 M. das Stück.

Schweinepreise. Böblingen: Läufer 45-52, Milchschweine 25-40 M. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 25-35, Läufer 40-75 M. — Marbach: Milchschweine 20-32, Läufer 47 M. — Ravensburg: Ferkel 18-26, Läufer 30-60 M. — Rottweil: Milchschweine 15-23 M. — Saulgau: Ferkel 20-27, Läufer bis 62 M. das Stück.

Fruchtpreise. Ellwangen: Weizen 14-14,50, Roggen 12-12,20, Gerste 11,40-12,20, Hafer 8,70-8,80 M. — Ragold: Weizen 15 bis 16,50, Gerste 10,60-11, Hafer 8,50, Ackerbohnen 9 M. — Ra-vensburg: Weizen 11, Weizen 14,70-15,40, Gerste 12,50, Ha-ber 9,20-9,60 M. —

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Ver-kehrskosten in Betracht kommen. D. Schriftl.

## Büchertisch.

Hölderlins Schicksalweg. Roman von Maria Schneider. Verlag von Adolf Bong u. Comp., Stuttgart. In diesem Buch wird durch eine Schwesternseeler der deutsche unsrer Dichter, Höl-derlin, erneut geboren. Sein Leben wird gegenwärtig, seine Be-ziehungen zu Goethe und Schiller werden tragisch lebendig, seine Hemmungen verständlich, seine Befreiung zum mitreißenden Aufschwung. Alle Gestalten sind mit Folgerichtigkeit geschaut und dargestellt; nebst Hölderlin selbst ist Diotima die ragende und leuchtende Erscheinung in dieser Menschengeschichte. Der Stil ist von einer Größe, die Hölderlins würdig ist, ohne je in ein Zunft zu verfallen.



Calw, den 26. Oktober 1926.

**Dankfagung.**

Innigsten Dank sage ich allen denen, die meines lieben, treubeforgten, heimgegangenen Gatten

**Karl Lörcher** †

während seines langen Krankenlagers in Liebe gedachten, ihn erfreuten und auf dem letzten Gang begleiteten. Herzlichen Dank sage ich dem Herrn Stadtpfarrer Lang für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie seinen Altersgenossen und seinen Mitarbeitern für den letzten Liebesdienst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirsau, 26. Oktober 1926.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter und Großmutter

**Roßine Raß** †

sagen wir auf diesem Wege innigen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte am Grabe, der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, sowie allen denen, welche ihr während ihrer langen Krankheit Liebes u. Gutes erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie S. Raß.

Zainen, den 25. Oktober 1926.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir während der Krankheit und besonders bei dem schmerzlichen Tod unseres treuen, herzensguten Vaters

**Sakob Neuweiler,**

**Lammwirt**

erfahren durften, sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders danken wir noch für die treue, aufopfernde Behandlung u. Pflege im Krankenhaus Neuenbürg, für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Verstorbenen, für die schönen Gaben an Kränzen und Blumen, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den aufmunternden Gesang des Leichenchors, für die ehrenden Nachrufe seitens d. Gemeindeverwaltg. Malsenbach-Zainen, des Darlehenskassenvereins Malsenbach-Zainen, des Kriegervereins Langenbrand, des Wirtvereins Neuenbürg, des Bezirksvereins Schönberg des Württg. Schwarzwaldbvereins, des Vertreters der landwirtschaftlichen Genossenschaften Württembergs u. des Turnvereins Zainen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Dorothea Neuweiler.

**Blindenlose**

à 1 Mark, Hauptgewinn 10 000 Mark.

Ziehung ger. Mittwoch.

**Klassenlose**

1/2 Los 3 Mark bei

**Friseur Winz.**

2 sehr gut erhaltene Schreibmaschinen „System Adler“

**1 Vollmaschine**

**1 kleine „Adler“**

preiswert zu verkaufen. Anzusehen bei:

**Buchhandlung Kirchherr.**

**Puppen-**

**wagen**

in großer Auswahl und schöner Farbenpracht sind eingetroffen. Bei Bedarf bittet

**jetzt schon**

um Ihren Besuch  
D. Weiser, Kroneng. 109

**Essig-Burten!**

Essigburten (eingemacht) versendet 500 St. zu 8 Mk. Verpackung- und portofrei nach allen Stationen unter

Nachnahme,  
Abolf Reef,  
Stuttgart-Wangen

**Deffentl. Arbeitsnachweis**

Bahnhofstr. 626 Berufsberatungstelle — Calw Fernspr. 174

**Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge**

ab 31. 10. 1926, 3 vom Hundert des Grundlohnes entsprechend der Festsetzung des vom Verwaltungsrat des Reichsamts für Arbeitsvermittlung gebildeten Ausschusses für Erwerbslosenfürsorge gemäß Art. 8, Absatz 1, Satz 2 der sechsten Ausführungsverordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 18. Januar 1926, Reichsgesetzbl. I S. 92 unter Berücksichtigung der Verwirklichung des Tagesfahes durch 7 auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1923 (wie bei der Krankenversicherung).

Lohnstufe der Krankenversicherung	Durchschnittlicher Tagesverdienst (Woch. lohn geteilt durch 7)	Grundlohn	Tagesbeitrag	Anteil des Versicherten	Wochenbeitrag	Anteil des Versicherten
Reichspfennige:						
I.	von 90 ¢ bis 90 ¢	60 ¢	2	1	14	7
II.	" 90 ¢ " 1. M 50 ¢	1. M 20 ¢	4	2	28	14
III.	" 1. M 50 ¢ " 2. M 10 ¢	1. M 80 ¢	5	2,5	34	17
IV.	" 2. M 10 ¢ " 2. M 70 ¢	2. M 40 ¢	7	3,5	50	25
V.	" 2. M 70 ¢ " 3. M 30 ¢	3. M 00 ¢	9	4,5	62	31
VI.	" 3. M 30 ¢ " 3. M 90 ¢	3. M 60 ¢	10	5	70	35
VII.	" 3. M 90 ¢ " 4. M 50 ¢	4. M 20 ¢	12	6	84	42
VIII.	" 4. M 50 ¢ " 5. M 10 ¢	4. M 80 ¢	14	7	98	49
IX.	" 5. M 10 ¢ " 5. M 70 ¢	5. M 40 ¢	16	8	112	56
X.	" 5. M 70 ¢ " 6. M 30 ¢	6. M 00 ¢	18	9	126	63
XI.	" 6. M 30 ¢ " 6. M 90 ¢	6. M 60 ¢	20	10	140	70
XII.	" 6. M 90 ¢ " 7. M 50 ¢	7. M 20 ¢	22	11	154	77
XIII.	" 7. M 50 ¢ " 8. M 10 ¢	7. M 80 ¢	23	11,5	160	80
XIV.	" 8. M 10 ¢ " 8. M 70 ¢	8. M 40 ¢	25	12,5	170	85
XV.	" 8. M 70 ¢ " 9. M 30 ¢	9. M 00 ¢	27	13,5	190	95
XVI.	" über 9. M 30 ¢	9. M 60 ¢	28	14	196	98

Vorstehende Beitragsätze werden mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Einzug derselben wie bisher mit dem Krankenversicherungsbeitrag durch die Allgemeine Ortskrankenkasse, bezw. durch die Betriebskranken- und Verwaltungsstellen von Krankenkassen stattfindet und zwar jeweils zu Beginn eines Monats für die vergangene Einzugsperiode.

Calw, den 25. Oktober 1926.

Für den Verwaltungsausschuß:  
gez. Riberer. gez. Berner.



Öffnen Sie sich bei der:  
**Spar- und Vorschußbank Calw e. G. m. b. H.**  
ein provisions- und spesenfreies Scheckkonto  
Sie sichern sich vor Verlust und Diebstahl : : : Sparen viel Zeit u. erhalten eine gute Verzinsung

**DRUCKSACHEN ALLER ART**

liefert rasch die Druckerei dieses Blattes.

Kinderzeitung „Die kleine Coco“ oder „Fips, die heitere Post“ gratis Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pf

**Rama** MARGARINE  
butterfein  
muss es sein!

**Unser Geschäft**

bleibt

**Mittwoch**

den 27. Oktober wegen Umzug nach dem

**Industrie-Haus**

(Leopoldplatz — Ecke Poststraße)

**geschlossen.**

Eröffnung unserer neuen Verkaufsräume

**Donnerstag, den 28. Oktober**

nachmittags 1/2 4 Uhr

**C. Lederer & Cie.**

Telef. Pforzheim 991. Telef. 991.

jetzt nur: Industrie-Haus Leopoldplatz, Ecke Poststr.



In dem am Mittwoch abend 8 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“ beginnenden **Sanzkurs** können noch einige Damen teilnehmen. Evtl. Anmeldungen abends im Saale.

Bringe mein reichsortiertes Lager in allen gangbaren

**Qualitätsschuhwaren**

in empfehlende Erinnerung. Maßarbeit unter jeder Garantie. Reparaturen rasch u. pünktlich.

**J. Gierbach, Hirsau.**



Moderne Korationen Klubmöbel in Stoff und Leder  
**Emil G. Widmaier**  
Bahnhofstraße

**Stopf-Apparat**

für Strümpfe u. Weißzeug, per Stück M 1.—  
**Maschinen-Stopfgarn** in allen Farben von 15 ¢ an **Friedrich Herzog.**

Verkaufe weil entbehrlich meinen

**Schwarzbrann-Wallach**

älteres, gutes Arbeits-Pferd unter jed. Garantie, sowie ein schönes

**Einsteleind.**

Ulrich Calmbacher Oberkollbach.

**Besuchskarten und -Anzeigen**

erhalten Sie rasch in der **Tagblattdruckerei.**

In der demnächst im Hotel Waldhorn beginnenden

**Sanzstunde**

können sich noch einige junge Damen beteiligen

Schriftliche Meldungen bitten wir an die Geschäftsstelle des Calwer Tagblatts abzugeben.

**Frau und Fräulein Wittmann Stuttgart.**

Anläßl. d. Viehprämierung bringe ich am Donnerstag, den 28. ds. Mts., im Gasthaus zum „Hirsch“

einen schönen jungen wüßigen

**Zucht-Farren**



zum Verkauf **Wilhelm Reiser, Detmold.**

